

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Neffamen 20 Rfg.
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Neffamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 9

Donnerstag, 12. Januar 1928

31. Jahrgang.

Luftverkehrsdämmerung in Frankreich

Der deutsche Luftverkehr dient nur friedlichen Zielen!

Zahlreiche französische Fachschriftsteller haben seit Monaten versucht, die französische Öffentlichkeit von dem Irrtum abzubringen, daß die deutsche Verkehrsflugfahrt nichts anderes als eine verkappte militärische Vorbereitung sei. Aber eine von militärischer Seite gelenkte Propaganda hält leider mit allen Mitteln ihre

Verdächtigungen und Anwürfe gegen Deutschland

aufrecht. Jetzt endlich wurde erfreulicherweise anlässlich der Haushaltsdebatten in der französischen Kammer einmal in aller Öffentlichkeit darauf hingewiesen, daß grundlegende Unterschiede zwischen der französischen und der deutschen Handelsflugfahrt beständen. Ein Verharren in der bisherigen französischen Politik der Kompromissen zwischen militärischen und wirtschaftlichen Interessen müsse, so wurde ausgeführt, die

schwersten Folgen für die französische Handelsflugfahrt

haben. In dem Bericht der mit der Prüfung des französischen Luftfahrtbudgets betrauten Finanzkommission heißt es u. a. wörtlich: „In der Mehrzahl der Fälle stehen die französischen Flugzeuge in dem unseres Erachtens für die wirtschaftliche Nutzung eines Verkehrsmittels wichtigsten Punkt, nämlich der Bequemlichkeit, hinter den ausländischen Flugzeugen zurück. Wenn man das Fortschreiten der von der deutschen Industrie seit dem letzten Kriegsjahre gemachten Veruche studiert, wird man sehen, daß sie, bevor sie zu einer befriedigenden Lösung der Konstruktionsprobleme sehr großer Maschinen gelangte, eine lange Erfahrung und minutiöse Einstellung auf kleine, dann mittlere und schließlich große Maschinen hinter sich hat.“

Einen Kommentar, dem wir nichts hinzuzufügen brauchen, gibt der Figaro, der unter anderem wörtlich schreibt: „Vergleichen Sie zwei bestimmte Flugzeuge, ein französisches und ein deutsches, die beide mit der gleichen Motorstärke ausgerüstet sind, so ergibt sich folgendes: Das französische Flugzeug befördert 530 Kilogramm mit einer Geschwindigkeit von 149 Kilometer und verfügt über 5,2 Kubikmeter Rauminhalt für die Kabine. Es handelt sich um ein umgebautes Militärflugzeug. Das als Verkehrsflugzeug gebaute deutsche Flugzeug befördert 1100 Kilogramm bei 164 Kilometer und hat 12,5 Kubikmeter Rauminhalt. Das deutsche, für seinen Verkehrs- und gebaute Flugzeug hat ferner den

Vorzug der Unkompliziertheit,

der Dauerhaftigkeit und leichteren Unterhaltung gegenüber dem französischen Vergleichsflugzeug. Derartige Resultate können unmöglich erzielt werden, wenn das betreffende Flugzeug gleichzeitig militärischen Ansprüchen genügen muß. Solange man das in Frankreich nicht begreift, wird der Luftverkehr keine Fortschritte machen.“

Wir möchten an diese sehr aufschlußreichen Betrachtungen und Feststellungen die Hoffnung knüpfen, daß man nun in der französischen Presse es endlich aufgibt, die deutsche Luftfahrt noch weiter zu verdächtigen und ihr zu unterstellen, daß sie irgendwelchen militärischen Zwecken dienlich sei. In dem Kammerbericht der französischen Finanzkommission, wie auch in dem Kommentar des Figaro wird zugegeben, daß die

deutsche Luftfahrt lediglich verkehrspolitischen und kulturellen Zwecken dient

und daß sie ihren augenblicklichen hohen Stand nur deshalb erreichen konnte, weil sie sich von vornherein ausschließlich auf dieses friedliche Ziel eingestellt hat.

Dr. Wirth in Paris

Paris, 11. Jan. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth ist gestern hier zu einem Aufenthalt von kürzerer Dauer eingetroffen. Schon seit langem beabsichtigte Dr. Wirth die persönlichen Beziehungen, welche er bei Gelegenheit seiner letztjährigen Amerikareise mit den französischen Zeitnehmern im Kongreß der interparlamentarischen Union in Washington und Ottawa angeknüpft hatte, wieder aufzunehmen und sich gleichzeitig Einblick zu verschaffen in die augenblickliche politische Atmosphäre Frankreichs. Irrendwelse offizielle oder offizielle Missionen liegen der Reise Dr. Wirths nicht zugrunde.

Das Ende der parlamentarischen Weihnachtspause.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns:

Obwohl die Plenarverhandlungen des Reichstages und des Preussischen Landtages noch nicht beginnen, so erwacht dennoch das parlamentarische Leben in dieser Woche. Zahlreiche Ausschüsse der beiden Parlamente halten Sitzungen ab, um den Beratungsstoff für die Vollversammlung vorzubereiten. Für den Reichstag kommt insbesondere der Reichshaushaltsausschuß, der Rechtsausschuß und der Bildungsausschuß in Betracht. Der Haushaltsausschuß hat sich im wesentlichen mit dem Etat für 1928 zu befassen. Das parlamentarische Ungewöhnliche dabei ist, daß die erste Lesung im Plenum noch gar nicht stattgefunden hat, sondern beim Wiederzusammentritt des Reichstages nachgeholt werden muß. Als vor den Feiertagen der Entwurf des Etats an den Ausschuss verwiesen wurde, machte in der Plenarversammlung ein Redner der Bayerischen Volkspartei darauf aufmerksam, daß er einem Vorgehen, eine Vorlage an den Ausschuss ohne erste Lesung zu überweisen, nur unter der Bedingung zustimmen könne, daß dadurch kein Präzedenzfall für später geschaffen werde. Es darf wohl erwartet werden, daß diese Forderung in Zukunft respektiert wird; denn andernfalls müßte man schwere Bedenken gegen eine Regelung erheben, wie sie jetzt beim Etat Platz gegriffen hat. Zu einer ernsthaften Debatte im Plenum wird es voraussichtlich nur wegen des Reichswehrstats kommen, der stets das Streitobjekt ergibt. Denn es werden ja nicht nur alte Zahlen unter die Lupe genommen, sondern alles, was Lobredner und Gegner der Reichswehr und des Reichswehrministers auf dem Herzen haben, pflegt bei der Etatsberatung vorgebracht zu werden.

Der Strafrechtsausschuß wird, wie bisher, unter der bewährten Leitung des Abgeordneten Professor Dr. Kahl seine Arbeiten fortsetzen. Die Vorwürfe, welche von der Linkspresse gegen die Neugestaltung des Strafrechtes erhoben werden, sind in allen wesentlichen Punkten hinfällig. Die

Persönlichkeit des Prof. Kahl, dieser in aller Welt anerkannten Autorität in Strafrechtssachen, bürgt schon allein dafür, daß sogenannte reaktionäre mittelalterliche Bestimmungen in dem Gesetze vermieden werden.

Bekanntlich ist die Todesstrafe am meisten umstritten. Besonders die Liga für Menschenrechte glaubt, sich mit aller Gewalt gegen die Hinrichtung von Mördern wehren zu müssen. Als neuester Beweis für die Grausamkeit und Unmenschlichkeit der Todesstrafe wurde jetzt der Fall Zastrowski herangezogen, der sein Stiefkind ermordet hat und deswegen zum Tode verurteilt und hingerichtet worden ist. Vor einigen Tagen tauchte plötzlich die Behauptung auf, die Großmutter des Kindes habe ein Geständnis abgelegt. Der Hingerichtete sei unschuldig gewesen. Doch es stellte sich bald heraus, daß alles nur Dorfplatz gewesen war. Die Großmutter hat überhaupt nichts gestanden. Um eines bloßen Gerüchtes willen ist man nicht davor zurückgeschreckt, der Vollstreckungsbehörde unerbörte Leichtfertigkeit vorzuerwerfen, die Urteilsfähigkeit der Richter anzuzweifeln, und alles nur zu dem Zwecke, sich eine Waffe für den Kampf gegen die Todesstrafe zu schmieden. Man sollte doch endlich aufhören, mit solchen unbrauchbaren Mitteln zu arbeiten.

Auf ungefähre der gleichen Linie liegen auch die ungezählten Falschmeldungen über das Reichsjustizgesetz, das auch in dieser Woche sowohl den interparlamentarischen Ausschuss der Regierungsparteien wie den Bildungsausschuß beschäftigen wird. Wenn falsche Behauptungen auch noch so oft wiederholt werden, so werden sie deswegen nicht wahrer. Alles, aber auch alles, was bisher über bindende Abmachungen des Zentrums mit den Deutschnationalen oder der Deutschen Volkspartei gesagt oder geschrieben worden ist, trifft nicht zu. Erst die Beratungen, die Anfang der Woche beginnen, haben zu zeigen, wie weit die gegenseitigen Auffassungen auseinander klaffen und ob die Möglichkeit besteht, die divergierenden Meinungen auf eine einheitliche Basis zusammenzubringen.

Das Sachlieferungsprogramm Frankreichs für 1928.

Paris, 10. Januar. Wie gemeldet wird, hat der Minister für öffentliche Arbeiten, Lardieu, nunmehr das Sachlieferungsprogramm für das Jahr 1928 endgültig aufgestellt. Die Sachlieferungen, die von Deutschland in diesem Jahre verlangt werden, sind um 200 Millionen Mark höher als im Jahre 1927 und belaufen sich auf insgesamt 800 Millionen.

Es soll an Sachlieferungsarbeiten ausgeführt werden:

Im Hafen von Dünkirchen die Vertiefung des Hafenbeckens 50 Mill.	
Konstruktion eines neuen Port-hafens 120 „	
Im Hafen von Boulogne die Vollendung der Deichbauten 120 „	
Im Hafen von Le Havre die Vertiefung d. Schiffahrtskanals 55 „	
Erweiterung des südl. Kais von Le Havre 125 „	
Lieferung eines Schwimmdocks von 25 000 Tonnen 35 „	
Erweiterung der Schiffahrtsinne von Le Havre nach Rouen 72 „	
Im Hafen von Cherbourg Bau eines neuen Ausladekais 32 „	
Im Hafen von St. Malo die Lieferung neuer Flutkleinen 7 „	
Im Hafen von Saint Nazaire die Anl. g'm'r eines neuen Hafenbeckens für große Ueberseesdampfer 80 „	
Ausbau einer Hafeneinfahrt 25 „	
Im Hafen von Rochelle der Bau neuer Kais 84 „	
Im Hafen von Bordeaux die Anlage eines neuen Ausladekais 50 „	
Im Hafen von Bayonne die Lieferung eines Baggers 3,5 „	

Außerdem für Kanalbauten an verschiedenen Flüssen und Kanälen 99,94 „

Es ist nicht anzunehmen, daß dieses umfangreiche Programm binnen Jahresfrist durchgeführt werden kann. Schon rein technisch ist das unmöglich. Da auch die Gesamtkosten dieser Aufträge dem erwähnten Betrage von 800 Millionen Mark überschreiten, könnte es sich allenfalls — sofern die Angaben der Meldung überhaupt zutreffen — um Aufträge handeln, die im Laufe des Jahres vergeben, nicht aber schon durchgeführt werden sollen.

Salonder nimmt sich der deutschen Minderheiten an

Kattowitz, 10. Januar. Der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Salonder, hat eine Entscheidung gefällt, die den Terror der polnischen Behörden gegenüber dem Deutschtum ins rechte Licht rückt. Der Amtsvorsteher von Brzegie im Kreise Reyschek hatte eine Weihnachtsfeier der deutschen Minderheitsschule zwei Stunden vor Beginn kurzerhand verboten, nachdem bereits zuvor der Polizeikommandant dem Gastwirt, bei dem die Veranstaltung stattfinden sollte, Vorwürfe gemacht hatte, weil er bereit war, den Saal den Deutschen zur Verfügung zu stellen, wobei er hinzufügte, daß die Feier von herbeigerufenen Aufständischen geführt werde und daß die Polizei den Deutschen keinen Schutz gewähren würde. Auf eine Beschwerde des Deutschen Volksbundes mißbilligte Salonder in seiner Entscheidung das Verhalten des Polizeikommandanten auf das entschiedenste und bemerkt, nach der Genfer Konvention sei es ausgeschlossen, daß Veranstaltungen der deut-

Politische Neuigkeiten

Reichskanzler Marx hat Dienstag den neuen Botschafter für Washington, von Britton-Gaffron, empfangen. Der neue Botschafter tritt am Donnerstag mit dem Dampfer Albert Ballin die Reise nach Amerika an.

Reichskanzler Dr. Marx hat dem Unterstaatssekretär a. D. Erz. Stieger in Berlin-Halenje, der auf ein langes und erfolgreiches Wirken im Dienste der Preussisch-Brandenburgischen Staatsbahnverwaltung zurückblicken kann, zur Vollendung des 85. Lebensjahres die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Das Befinden des Reichsaussenministers Dr. Stresemann hat sich soweit gebessert, daß er hofft, bereits Mitte nächster Woche seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen zu können.

Von Paris aus hat Dr. Gallardo in einem Telegramm Reichsaussenminister Dr. Stresemann seinen Dank für die herzliche Aufnahme in Deutschland ausgesprochen.

Wie der 3. St. in Paris weilende argentinische Außenminister Dr. Gallardo einem Vertreter des Pariser Parisisen erklärte, hoffe er, daß Argentinien noch im Laufe des Jahres, vielleicht schon im September, wieder in den Völkerbund eintreten werde.

Der Untersuchungsrichter teilte dem in der Rentenversicherungsaffäre verhafteten Bankier Blumenfeld mit, daß er auch noch wegen unrechtmäßiger Kapitalzufuhr und Kapitalausfuhr unter Anklage gestellt worden sei.

Poincare empfing den Reichstagsabgeordneten Koch-Weser.

Die Minderheit mit der Begründung verbotenen werden können, daß die öffentl. Ruhe und Ordnung gefährdet sei. Das Verhalten des Beamten stelle daher eine schwere Verletzung der Genfer Konvention dar. Ein Beamter, der mit Maßnahmen gegen die deutsche Minderheit drohe, sei keineswegs für die Tätigkeit in dem Gebiet geeignet, für das die Konvention Geltung hat. Der Polizeikommandant sei deshalb unverzüglich aus diesem Gebiet zu entfernen.

Eine Rede des Reichstagspräsidenten Eobe

Königsberg, 11. Jan. Der Reichstagspräsident Eobe hielt gestern vor dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine Rede, die inhaltlich wenig Neues bot. Nachdem er die gegenwärtige Regierungsverbindung und die deutschnationalen Minister scharf kritisiert hatte, meinte er, man müsse den Schut der Republik selbst in die Hand nehmen. Das Reichsbanner müsse nachdrücklich für den Einheitsstaat eintreten. Der Bund zur Erneuerung des Reiches sei durch den Beifall der deutschnationalen Presse verdrängt. Ueber den deutschnationalen Vorschlag der Vereinigung der Posten des Reichspräsidenten und eines preussischen Staatspräsidenten sowie des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten lasse sich reden. Wenn die Linke die nächsten Reichstagswahlen siegreich hinter sich habe, werde sie kein größeres Vergnügen kennen, als Braun auch zum deutschen Reichskanzler zu machen. Aufgabe der nächsten Zeit werde die Zerstörung der Reichsregierung und der Ausbau der Deutschen Republik zum wahren Volksstaat sein.

Wie im Zarenreich

Verbanntung russischer Oppositioneller nach Sibirien.

Moskau, 10. Januar. Von der russischen Regierung sind 50 hervorragende Führer der Opposition nach Sibirien verbannt worden. Sie haben bereits den Befehl zur Abreise erhalten. Auch Trotski, Nadel, Zewodimow, Sinajew und Kamenew dürften sich unter den Deportierten befinden. Ueber Katsowski wird bekannt, daß er im Gouvernament Wala untergebracht sein soll, und zwar 500 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation entfernt. Unter den Verurteilten befinden sich auch Sebrjakow, der für die Anknüpfung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten wichtige Dienste geleistet hat, ferner Smilga, der eine große Rolle beim

Stalins Kampf gegen die Opposition

Die Meldung von der Verbannung von nicht weniger als dreißig mehr oder weniger prominenten Führern der Opposition gegen die gegenwärtige Moskauer Regierung hat selbstverständlich in Berliner politischen Kreisen lebhaftes Aufsehen hervorgerufen. Zwar ist diese Meldung von amtlicher russischer Seite bisher weder bestätigt worden, noch liegt überhaupt eine Stellungnahme von dieser Seite bisher vor. Jedoch glauben wir, auf Grund unserer besonderen Informationen sagen zu können, daß die Meldung im wesentlichen zutreffen dürfte. Daß man sich vorerst in Moskau noch in Schweigen hüllt, daß man auch sowohl in der Berliner russischen Botschaft wie im Berliner Büro der Amtlichen Russischen Telegraphenagentur auf Anfrage noch am Dienstagabend erklärte, daß bei diesen Stellen bisher über die von nicht amtlicher Seite verbreiteten Meldungen nichts bekannt sei, beweist jedenfalls eher, daß man erst von amtlicher Moskauer Stelle die nötigen Direktiven erwartet umsomehr, als die neuesten Maßnahmen Stalins gegen die Oppositionsführer nach den Meldungen von privater Quelle augenscheinlich schon um nahezu eine Woche zurückliegen. Man ist also durchaus zu der Annahme berechtigt, daß in Moskau das Bestreben vorliegt, die neuesten Vorgänge vor der Öffentlichkeit möglichst lange geheim zu halten. Von nicht amtlicher, aber gut unterrichteter russischer Seite sucht man die Dinge nunmehr so darzustellen, als ob sich die jüngsten radikalen Maßnahmen der Moskauer Regierung nur gegen jene Mitglieder der Opposition richteten, die man

als unzuverlässige Elemente aus dem Moskauer Gebiet entfernen wollte. Es sei zu erwarten, daß auch weniger bekannte Persönlichkeiten der Opposition auf dem Wege administrativer Verschickung gezwungen würden, jede politische Tätigkeit aufzugeben. Wir haben gewiß keinerlei Interesse daran, uns irgendwie in die inneren Angelegenheiten Sowjetrusslands einzumischen. Immerhin darf man feststellen, daß der Kampf gegen die Opposition Formen angenommen hat, wie sie nicht anders unter dem zaristischen Regime üblich waren. Gerade diejenigen Männer, die gemeinsam mit Lenin die bolschewistische Revolution zum Erfolge führten, werden jetzt mit recht drakonischen Mitteln kaltgestellt. Wir sehen unwillkürlich das Bild der französischen Revolution vor uns, deren geistiger Führer, der Feuerkopf Danton, allerdings ein noch schlimmeres Schicksal erlitt. In Berliner politischen Kreisen beurteilt man die gegenwärtige Entwicklung in Moskau um so ruhiger, als nur eine starke und stabilisierte Regierung in Moskau der Förderung unserer Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland ernstlich dienen kann. Die Opposition, die ja den radikalen Flügel der russischen Revolution umfaßt, hat jedenfalls die Aktivität und Beweglichkeit der gegenwärtigen Moskauer Regierung vielfach gerade auch in dieser Hinsicht außerordentlich behindert, was man in deutschen Wirtschaftskreisen sehr deutlich gespürt hat. Eine unantastbare Stabilität der sowjetischen Regierungsschritte müßte deshalb vom deutschen Standpunkte aus durchaus begrüßt werden.

Wiederaufbau der russischen Industrie spielte, und der Feuilletonist Sosnowski, dessen unerhörte Kritik des Sowjetlebens viel Aufmerksamkeit auf sich zog, desgleichen noch eine Anzahl anderer Journalisten.

Luther konferiert mit Held

München, 12. Januar. Wie bereits gemeldet, will der frühere Reichskanzler Dr. Luther gegenwärtig in München, wo seine Besprechungen über die von ihm begonnene Aktion des „Bundes zur Erneuerung des Reiches“ große Aufmerksamkeit erregt haben. Wie verlautet, wird Dr. Luther auch eine Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held haben.

Der „Regensburger Anzeiger“, das Blatt Helds, erklärt zu der Gründung des Bundes zur Reichserneuerung u. a., man müsse sich dem neuen Unternehmen gegenüber abwartend verhalten, solange sich der Bund noch nicht auf ein bestimmtes Programm festgelegt habe. Gerade in Bayern müsse man aus dem Aufruf den Eindruck gewinnen, daß es sich um ein verkapptes unitarisches Unternehmen handle. — Weiter wird gemeldet, daß Dr. Luther sich die Mitarbeit wichtiger Kreise gesichert habe.

Rabinettssitzung über die Länderkonferenz

Berlin, 11. Januar. Nachdem das Reichskabinett fast vollständig in Berlin versammelt ist, haben heute die Besprechun-

gen der Minister über die schwebenden Tagesfragen wieder begonnen. Die jetzigen Beratungen galten in der Hauptsache der Vorbereitung der für den 16. und 17. Januar anberaumten Konferenz der Ministerpräsidenten der Länder über die Neuordnung des Reiches. Auch für die nächsten Tage sind Rabinettssitzungen zu erwarten, die sich sowohl mit der Ministerkonferenz als auch mit dem Beratungsstoff beschäftigen werden, der dem Reichstag in seinem demnächst wieder beginnenden Beratungsschnitt vorliegen wird.

Der Reichstagsausschuß hört die Liquidationsgeschädigten

Berlin, 12. Jan. Der das Kriegsschadensgesetz gegenwärtig bearbeitende Reichstagsausschuß für die Entschädigungsgesetze hat beschlossen, zunächst die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Liquidationsgeschädigten, sowie des Freiburger Verbandes und des Ringverbandes der Liquidationsgeschädigten zu hören. Die allgemeine Aussprache über den Gesetzentwurf wird erst danach beginnen. Die Anhörung der Interessenvertreter wird am Donnerstag erfolgen.

Haushaltsausschuß des Reichstags

Berlin, 11. Januar. Der Haushaltsausschuß des Reichstags nahm heute seine Beratungen wieder auf. Er befaßte sich zunächst mit dem Etat der Reichsschuldenverwaltung. Dabei wurde von Vertretern der

Opposition scharfe Kritik an der Anleihepolitik des Reiches geübt; u. a. wies der Abg. Dietrich-Baden (Dem.) auf die gestrige Notierung der konvertiblen Reichsanleihe mit 87,5 Prozent hin, die er als miserabel bezeichnete. Was wolle die Reichsregierung tun, wenn eines Tages der Kurs dieses Papiers wieder ins Wanken gerate? Nach längerer Debatte wurde beschloffen, diese Angelegenheit einem besonderen Unterausschuß zu unterbreiten. Der Etat der Schuldenverwaltung wurde ohne wesentliche Debatte angenommen.

Der Volksstrauertag in diesem Jahre

Berlin, 11. Januar. Der Ausschuß für die Festlegung eines Volksstrauertages, dem die Religionsgemeinschaften und die großdeutschen Körperschaften unter Führung des Volksbundes für die Deutschen Kriegsgräberfürsorge angehören, hat im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden einstimmig beschloffen, den Volksstrauertag zum Andenken an die im Weltkriege Gefallenen auch in diesem Jahre wieder am fünften Sonntag vor Ostern (4. März) in ähnlicher Weise zu begehen, wie es in den vergangenen Jahren der Fall gewesen ist. Die Feiern soll in Gottesdiensten, Läuten der Glocken im ganzen Reich und in Gedenkfeiern bestehen. Die immer noch ausstehende gesetzliche Regelung des Volksstrauertages wird, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, weiter verfolgt.

Vom Internationalen Gerichtshof

Berlin, 11. Januar. Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung des ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag zugegangen. Es handelt sich bei diesem Gesetzentwurf um die Folgerung aus der Unterschrift Deutschlands unter die Fakultativklausel des Haager Schiedsgerichtshofs, die Dr. Stresemann auf der Völkerversammlung im September vorigen Jahres vollzogen hat.

Rein englischer Weltfriedensplan

London, 11. Jan. Von amtlicher Seite werden die Preisermeldungen über die bevorstehende Ueberreichung eines englischen Weltfriedensplanes in Genf dementiert. Es handele sich nur um eine Zusammenfassung der englischen Ansichten über das dem Finanzkomitee vorzuschlagende Arbeitsprogramm.

Eine Unterredung Titulescu mit Stresemann

Bukarest, 12. Jan. Cuvantul meldet, daß der rumänische Außenminister Titulescu nach dem 5. Februar sich nach Rom begeben wolle, wo er eine Begegnung mit Mussolini haben werde. Von Rom aus werde Titulescu nach Berlin fahren. Dort habe der neue rumänische Gesandte bereits eine Begegnung zwischen Titulescu und Dr. Stresemann vorbereitet. Weiter meldet das Blatt, daß der General Avevescu sich nach Berlin begeben habe.

General Guillaumat will nichts verfügt haben

Berlin, 11. Januar. Durch die Presse geht die Nachricht eines Telegraphenbureaus aus Mainz, wonach der Oberkommandierende der Rheinarmee, General Guillaumat, eine Verfügung erlassen habe, in der

die ihm unterstellten Kommandotruppen aufgefordert werden, das Verhältnis zwischen Befehlstruppen und Bevölkerung in Zukunft strenger zu halten. Wie die Rheinlandkommission mitteilt, ist ihr auf Anfrage bei General Guillaumat erklärt worden, daß diese Meldung jeder Unterlage entbehre.

Amerikas neues Flottenbauprogramm

New York, 12. Januar. Das neue amerikanische Flottenbauprogramm das nicht weniger als 750 Millionen Dollar fordert, wurde gestern vom Marineminister Wilburg vor dem Flottenausschuß vertreten. Das auf 5 Jahre ausgedehnte Programm sieht den Bau von 25 10000-Tonnen-Kreuzern, 5 Flugzeugmutterschiffen, 9 großen Zerstörern und 32 U-Booten vor. Wilburg hob hervor, daß dieses Programm mit dem Washingtoner Abkommen durchaus in Einklang stehe, und daß England dafür verantwortlich sei, wenn es nicht zu weiteren Abmachungen über Rüstungsbeschränkungen gekommen sei.

Ein Deutscher in Mexiko ermordet

New York, 11. Januar. Wie aus Mexiko gemeldet wird, ist gestern nacht Frau Margarete Winter, die Gattin eines deutschen Buchhalters, als sie mit ihrem kleinen Kind allein zu Hause war, von Räubern überfallen und, obwohl sie sich mit der Pistole in der Hand zur Wehr setzte, getötet worden. Frau Winter und das Kind wurden vorher in grausamster Weise mißhandelt. Als die Leiche aufgefunden wurde, war der Kopf vom Rumpf getrennt.

Sine Unterredung mit Kardinal Hlond

Rom, 10. Jan. Der Primas von Polen, Kardinal Hlond, empfing heute, wie der A.B. aus Rom gemeldet wird, den Geheimkammerer Freiherrn Raik v. Frey, der ein Referat über die katholische Abteilung der Presse und die Arbeiten des internationalen katholischen Komitees für die Presse erstattete. Der Kardinal nahm diese Mitteilungen mit lebhaftem Interesse entgegen und versicherte, daß das katholische Polen sich auf jeden Fall an der Ausstellung beteiligen werde. Der Generaldirektor hofft, selbst am 11. Februar zum Besuch Kardinal Schultes in Rom einzutreffen und dabei weitere Aufschlüsse über die katholische Abteilung der Presse zu erhalten.

In einem nachfolgendem zwanglosen Gespräch ging der Kardinal in liebenswürdiger Weise auf seine bevorstehende Deutschlandreise ein, die ihn auch nach Essen führen wird. In den deutschen katholischen Kreisen Roms war es bereits bekannt, daß der Papst mit besonderer Genugtuung über die Deutschlandreise Kardinal Hlonds erfüllt ist. Bekanntlich statten Kardinal Hlond auch den Kardinalen Faulhaber-München und Bertram-Breslau Besuche ab. Dies allein dürfte Veranlassung genug sein, die Absichten der Deutschlandreise zu den deutschen Kardinalen auch dahelbst zu begrüßen. In dieser Auffassung wurden wir selbst bestärkt durch die Dankengänge, die Kardinal Hlond in der Aussprache entwickelte. Der Kirchenfürst sagte, daß eine offene Aussprache über einzelne Punkte auf seiner Deutschlandreise fruchtbringender als eine wechselseitige Pressepolitik sei. Wenn er auch gewisse Schwierigkeiten auf politischem Gebiet nicht verkenne, so sei die Tendenz zur Beruhigung und zur Wiederherstellung des Vertrauens unter den Völkern doch besonders erfreulich und hoffnungsvoll. Soweit die Presse diesen Aufgaben der Verständigung diene, könne sie nützbringende Arbeit leisten. Der Kardinal gedachte mit Ausdrücken der Verehrung des Kölner Oberhirten.

RAUS DAMIT
ZUM INVENTUR-AUSVERKAUF GEBE ICH
35% RABATT

Spezialgrößen für korpulente Herren.

Bitte besuchen Sie mich und überzeugen Sie sich von meinen enormen Vorräten.

Spezialhaus für Herren, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

Neumarkt 47,
Ecke Laach

S. van Frank, Köln,

Eigelstein 86
Genau auf Eingang achten.

„M. Glabbach“, die anderen schrieben M. Glabbach, wieder andere München-Glabbach. Nunmehr hat der Reichspostminister verfügt, daß der Stadtname auch in den Verzeichnissen der Post und Telegrafenanstalten zukünftig nur M. Glabbach geschrieben werden soll. Das ist ja auch wohl das Beste, denn man soll jeden Ort so benennen, wie die Ortsbewohner den Namen selber schreiben.

• **Nachen:** Ein Motorradfahrer, der in der Roermunder Straße zu Kollscheid die Gewalt über seine Maschine verloren hatte, fuhr mit solcher Gewalt gegen einen eisenen Mast der Straßenbahn, daß er tot liegen blieb. Durch die Wucht des Anpralles war ihm die Stirne völlig eingedrückt worden.

• **Schleiden:** Wie verlautet, beabsichtigt der preussische Minister des Innern, sämtliche Schulen des Kreises Schleiden einen Radioapparat zu schenken, falls die Gemeinden sich bereit erklären, die Kosten der Aufmontierung und des Unterhalts zu übernehmen.

Aus der weiten Welt

• Eine auf dem Flugplatz Hangelar weidende Schafherde wurde nachts von Hundern überfallen, die 52 Tiere zerrissen.

• Auf der Grube Reserve bei Eschweiler ist ein Oberhauer, verheiratet und Vater von zwei Kindern, mit dem Förderwagen in den Schacht gestürzt und dadurch getötet worden.

• Ein Schmuggler, der von der Polizei verfolgt wird, warf bei Misdorf zwei Pakete mit Schmugglerware und auch sein Fahrrad fort und entkam. Man fand 70 Pfund Kaffee und ein großes Quantum Tabak.

• Dieser Tage durchfuhr morgens der 7 Uhr-Zug die Station Wiesweiler am Glan ohne zu halten. Auf den Anruf des Stationsvorstehers in Lauterbach mußte der Zug noch einmal zurückfahren, um die Reisenden von hier zu holen. Der Zugführer will kein Licht bei der Station Wiesweiler gesehen haben.

• Von 26 Fischerbooten aus der schottischen Hafenstadt Arbroath, die auf hoher See von einem schweren Sturm überrascht

wurden, sind nur drei zurückgekehrt. Von den übrigen 23 fehlt jede Nachricht.

• Ueber dem Flugplatz Bogibar bei Milowitz in der Nähe von Prag, ist Dienstagvormittag ein Heeresflugzeug beim Nehmen einer Kurve aus einer Höhe von etwa 150 Meter abstürzt. Die beiden Insassen sind tot.

• In einer Kurve stürzte bei Modena (Italien), ein Autobus in einen Kanal. Sechs Menschen kamen ums Leben, drei wurden schwer verletzt.

Ueberschwemmungen an der Unterelbe.

• **Hamburg, 12. Jan.** Im Unterelbe-Gebiet sind wieder umfangreiche Ueberschwemmungen eingetreten. Im Kreise Stade stehen die niedrigliegenden Ortschaften vollständig unter Wasser. Zahlreiche Häuser sind durch Einsturz bedroht. Auch in der Geesteneriederung und an der Ostmündung sind große Strecken Landes in Seen verwandelt.

• **Das Todesurteil gegen Max Böttcher vollstreckbar.**

• **Berlin, 11. Jan.** Das Todesurteil gegen Max Böttcher, den Mörder der Gräfin Lambesdorf und der Senta Eckert, ist nach Ablehnung des Gnadenbittens vollstreckbar geworden. Die Verteidigung will mit der Begründung, daß Böttcher geisteskrank sei, die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen.

• **Das Verbrechen des Posträubers Larm.**

• **Jena, 11. Jan.** Der in Saalfeld gestern verhaftete Posträuber und Geldschrankbrecher Rudolf Larm hat bei seiner Vernehmung vor dem Jenaer Untersuchungsrichter nunmehr eingestanden, gemeinschaftlich mit dem noch flüchtigen Johann Hein folgende Straftaten verübt zu haben: Die Postraubfälle in Ohligs und Klosterlausitz, einen Geldschrankbruch bei der Postagentur Jena-Bräse und weitere Geldschrankbrüche bei einer Kohlenhandlung in Weimar und in Dornberg, außerdem 20 schwere Einbrüche in Jena und Umgebung. In Jena und in Dornberg wurde bei den Geldschrankbrüchen gestohlener Sprengstoff verwendet. Bei seiner Festnahme war Larm noch im Besitz eines von ihm selbst hergestellten Sprengstoffkörpers, sowie einer modernen Selbstladepistole und 75 Schuß Munition. Von den gestohlenen Geldern fand man bei ihm nur noch eine geringe Summe. Sein wird noch gesucht.

Die Reichshilfe für die sächsischen Unwettergeschäden.

• **Dresden, 11. Jan.** Die Reichsregierung hat als Beihilfe des Reichs zur Wiedergutmachung der schweren Unwettergeschäden im östlichen Erzgebirge, die die Katastrophe vom 8.—9. Juli 1927 verursachte, einen Beitrag von 9,97 Millionen Mark bewilligt und bereits ausgezahlt. Ursprünglich hatte das Reich der sächsischen Regierung einen Gesamtbetrag von fünf Millionen Mark angeboten. Da der Schaden aber mindestens 31 Millionen Mark beträgt, so hat sich die Reichsregierung nach mehrfachen Verhandlungen zur Verdoppelung ihres Angebots bereit erklärt.

• **Dresden, 11. Jan.** Im Dresdener Stadtteil Rähnitz hat sich in der vergangenen Nacht das Ehepaar Eitel ansehend in gegenseitigem Einverständnis mit seinen beiden Kindern im Alter von sechs und zehn Jahren mit Gas vergiftet. Durch ein in die Wand gebrachenes Loch war von der Küche aus der Gasschlauch in das Schlafzimmer geleitet worden. Alle vier Personen sind tot. Die Gründe für diese Tat sind unbekannt.

Kölner Hauptmarkt

Köln, 10. Januar. Die Zufuhren waren reichlich. Große Mengen Gemüse wurden von auswärtigen Händlern aufgetauft, wobei sich das Geschäft belebte und für manche Artikel eine Preissteigerung hervorrief. Die Einfuhr von ausländischen Waren war ebenfalls groß. Fast an allen Großhandelsständen in der Markthalle gab es französischen Kopf- und Endviehmarkt, wovon gegenwärtig täglich 6 bis 7 Waggons in der Markthalle abgesetzt werden. Heute waren auch schon junge Kälber aus französischen Treibhauern eingetroffen; das Gebühde kostet 40 Pfennig. In Obst war ein Ueberangebot. Die Preise für Kartoffeln bewegen sich in aufsteigender Linie. Wenn im letzten Marktbericht von einem geringeren Preise die Rede war, so handelte es sich um angefrorene Ware, die verkauft werden mußte. Es kosteten heute im Großhandel: Blaue 4.80, Indurrie 5.30 bis 6.00, Nieren 6 bis 7.50, Holländer 11 bis 12, Rotkohl 16 bis 17, ausländischer bis 20, Rotkohl 12 bis 15, ausländischer bis 17, Rosenkohl 25 bis 30, Grünkohl 8 bis 10, Spinat 16 bis 18, Feldsalat 18 bis 35, Weiße Rüben 6 bis 7, Möhren 8 bis 10, ausländische 12 bis 14, Karotten 6 bis 7, Stedrüben 5 bis 6, Zwiebel 12 bis 15, Schwarzwurzel 20 bis 25 Pfennig das Pfund, Rettich 5 bis 7, Blumenkohl ausländischer 30 bis 60, französischer Kopfsalat 16 bis 21, französischer Endivien 27 bis 29 Pfennig das Stück. Apfel 8 bis 30, Birnen 10 bis 25 Pfennig das Pfund. Seefische waren genügend, Rheinische keine am Markt. Rühlig war es auf dem Geflügelmarkt. In der Abteilung für Zuchttiere fielen auf: amerikanische Leghorn mit Bundesring 26er und 27er Brut 5 bis 6, Gänse 10 bis 12, Enten 4 bis 5, Zehnjährer 3 bis 4, Puten 10 bis 15 Mark das Stück. Butter kostete 1.80 bis 2.10, Eier 13 bis 22 Pfennig das Stück.

Filmschau

„Liebe“. Dies ist der Titel des neuen — „Elisabeth Bergner“ Films, der am Freitag, den 13. d. M., und folgenden Tage in dem Kronen-Theater zur Aufführung gelangt. Paul Ginner führte die Regie und führte auch das Manuskript, dem eine spannende Novelle des großen Valzac zugrunde liegt. Elisabeth Bergner führt in diesem Spiel von Liebe und Leid ihre reise künstlerische zu einem neuen Gipfel. Niemand darf versäumen, sich diesen Film anzusehen, der nicht nur Unterhaltung bietet, sondern darüber hinaus ein großes künstlerisches Erlebnis bedeutet.

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, 13. Januar.

13.05—14.30 Köln: Mittagskonzert.
14.30 Ralschläge fürs Haus.
15.45—16.05 Köln: Frauenstunde.
16.05—16.50 Köln: Jugendfunk.
16.50—17.30 Köln: Meine Tiere.
17.30—17.55 Köln: Frauenfragen.
18.00—19.00 Köln: Vesperkonzert.
19.15—19.45 Uebertr. aus Düsseldorf: Der Sinn des Engländer für Wit und Humor.
19.45—20.10 Köln: Vom deutschen Jugendrecht.
20.15 Köln: Abendkonzert.
Anschl. Köln: Letzte Meld. u. Sportbericht.
22.30—23.00 Dortmund: Sportübertragung aus der Westfalenhalle.
Anschl. Dortmund: Konzert.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden
unsern innigsten Dank.
Geschwister Waffenschmidt.
Bingsdorf, im Januar 1928.

Eifel-Verein .: Ortsgr. Brühl

Einladung
zur
7. Jahreshauptversammlung
am Freitag, den 13. Januar 1928, abds. 8 Uhr, in der Schloßbrauerei (oben).
TAGESORDNUNG:
1. Vereins- und Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Festsetzung des Beitrages für 1928.
4. Verschiedenes.

Nach der Hauptversammlung gemütliche Nachsitzung; u. a. Vorführung von Lichtbildern unserer letztjährigen Wanderungen und sonstigen Veranstaltungen. Liederbücher mitbringen!

Zu dieser wichtigen Versammlung bittet der Vorstand um pünktliche und regen Besuch; jedes Mitglied sollte erscheinen!
Direktor A. Rademacher, I. Vors.

In Brühl wird eine junge

Kontoristin

gewandt u. zuverlässig zum 18. Januar gesucht. Offerte unter D. G. 2913 an die Geschäftsstelle.

12 Worte

sollen Sie sich einprägen!
„Blendend weisse Haushaltungswäsche“
„erstklassige Stärkewäsche“
„Rasenbleich-Lufttrocknen“
zeitgemäße Preise
„Prompte Bedienung.“

Und dazu den Namen:
Rhein.-Dampf-Wasch-Anstalt Krippe
Gegründet 1898
Filiale in Brühl: Fr. Maria Kolibach, Uhstr. 133

Grosser Lagerverkauf
Kein Laden! Ausstellung
nur in meinen
Fabrik-Lageräumen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
teilweise eigene Anfertigung
Sofas
Chaiselongues
Zahlungserleichterung
Ziel bis 18 Monate
Bei Barzahlung
20% Rabatt
Eigene Schreinerei mit Maschinenbetrieb.
Alle Schreinerarbeiten werden nach Wunsch angefertigt.

Edwin Ochs
Möbelfabrik, Köln, Severinstr. 25
direkt am Severinstor.

Wer schlank bleiben
u. Fettsatz vermeiden will, trinke den seit 25 Jahren bewährten
Morpha-Kräutertee
Nr. 8, unüschädlich und wirksam, aus dem
Wörishofener Kräutergarten
Fritz Hayne
Köln, jetzt Blaubach 7 am Waldmarkt
gegr. 1901 Tel. 8443

Kopierpresse
24x30x6,5
zu verkaufen.
Wo fragt die Geis. 329.

la. Dünger
auch Karrenweise abg. Johann Langen Bodem Hauptstr. 115.

Teppiche-Läufer ohne
Anz. i. 10 Monats. lief. Teppichhaus Agay & Gluck, Frankfurt a. M.
Schreiben Sie sofort! 195

Eisu-Me-Betten
Stahlmatt. Kinderbetten
günstig Priv. Kat. 2348
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür)

Zwangs-Versteigerung

Am Samstag, den 14. Januar 1928, vormittags 11 Uhr werde ich in Brühl im Wandsloale Uhstr. 4 versteigern:

- 1 Radioapparat mit Lautsprecher
- 3 Klaviere
- 3 Nähmaschinen
- 1 Schrankkettenträger
- 1 Schrankkettenträger
- 1 Waschtisch
- 1 Waschtisch
- 1 Waschtisch
- 2 Bierbüfets
- 2 Bänke
- 2 Anzeigertische
- 1 Federkissen mit 7 Stühlen
- 1 gr. Kleiderkasten
- 1 Kommode
- 1 Anrichte
- 1 Wandregulator
- 1 Kabinett
- 1 Kabinett
- 2 Herrenfahräder
- 1 Bauer mit 9 Kanarienvögeln
- 1 Stuhl
- 2 Schränke
- 1 Schrank
- 1 Schrank
- 1 Grammophon
- 2 Regenschirme
- 1 Schreibmaschine
- 1 ac. Bild
- 2 ar. Spiegel
- 1 Kissen, Silber, Teppiche, Bilder, verich. Möbel.

Torkler, Obergerichtsvollzieher in Köln.

Maskenkostüm
billig zu verkaufen. Söfer, Bahnb.-Kierberg.

Familien-Anzeigen
Visit- und Glückwunschkarten

Neueste Muster
Neuzeitl. Schriften

Buchdruckerei Peter Beher
Brühl, Schloßstr. 23
Fernspr. 108 u. 109

Wer lehrte Schuhplattler
Angebot unt. S. Nr. 734 an die Geis.

Eifel-Verein
Ortsgruppe Brühl.

Wanderung
am Sonntag, den 15. Januar 1928

Satzvey-Kommern-schloß Eicks-Mechernich.

Führer: Gunte.

Abfahrt: 9.00 ab Bf. S. Hering mit Sonntagsschloßbrücke wieder nach 4. M. 1.80 RM.

Nachmittagsbesichtigung. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Mädchen
für 2-3 Stunden vorm. gesucht. Uhstr. 118.

Suche f. meine Tochter 17 Jahre. Stelle in gut. bürgerl. Hause in Brühl oder Umgebung zum 15. Januar oder 1. Februar. Wo fragt die Geis. 322.

Junges Mädchen
welches zu Hause schlafen kann, für alle Hausarbeit sofort gesucht.

Hebamme Klein,
Kempischstr. 11.

14-jähr. Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. Wo fragt die Geis. 334.

Mädchen
für vorm. gesucht. Kurfürstentr. 7 II.

Ältere gebildete

Dame
für 14 Tage zur Vertretung der Hausfrau gesucht. Geh. 7.00 an die Geschäftsstelle.

Neu angefertigte und renovierte

Maskenkostüme
von M. 1.— bis M. 2.50 zu verkaufen.

Peter Seifert, Bingsdorf, GutsMuths-Str. 131.

Wurst- und Schweinefleisch-Verkauf

Freitag morgen
von 8 Uhr an.

Math. Breuer
Pingsdorf
Euskirchenerstr. 69.

2 Zimmer-Wohnung
in Brühl oder Umgebung für kinderloses Ehepaar gesucht. Offert. u. M. T. 733 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
preisw. zu vermieten. Uhstr. 40.

Wohnungslauf.
2-3 gute Zimmer gegen 2-3 gute Räume zu tauschen. Off. u. M. T. 732 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
sofort oder später zu vermieten. Kaiserstr. 99.

2 Morgen Ackerland
im südlichen Teile von Brühl oder unterhalb Bingsdorf zu pachten gesucht. Angebote m. Nachweis u. M. T. 731 an die Geschäftsstelle.

1 Morgen Ackerland
in der Nähe der Bingsdorfer Mühle zu pachten. Angebote mit Angabe der Lage, Preis u. Bedingungen an die Geis.

Butter, Eier, Käse
Feinste holl. Schrahmbutter pro Pfd. M. 2.10
Frau Antonie Schuster, Schloßstr. 17.

Guter Kinderwagen
bei so. Abnahme preisw. zu verkaufen.
Willa Michels, Schloßstr. 17.

9 Schweinsköpfe
mit dicker Haut M. 5.30
9 Pfd. Schweinefleisch „ 3.50
30 Pfd. do. (Fahne) „ 11.10
9 Pfd. Dauernurrt „ 14.50
9 Pfd. ger. Leber „ 6.75
u. Blutwurst „ 6.75

Billiger Käse
reeller
9 Pfd. rote Angeln M. 3.95
9 Pfd. gelbe Borden „ 3.95
9 Pfd. Zillertal „ 7.65
9 Pfd. dün. Edamer „ 7.65
9 Pfd. dün. Schmelz „ 9.90
200 Stück Dazzer „ 3.90
9 Pfd. Blaumenmilk „ 3.95
ab Norder Nachnahme
Carl Ramm,
Norder (Sollt) 250 B

Brauner Siebhund entlaufen.
Vor Anlauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung.
Bingsdorf, GutsMuths-Str. 67.

Den verehrl. Wirten, Vereinen und Gesellschaften

halte ich mich zur **Lieferung aller**

Karnevals-Artikel

zu äußerst niedrigen Preisen bestens empfohlen. Gleichzeitige empfehle: Saaldekorationen, Tischkrep in Rollen zu 20 Mtr., Keilern, bonbücher, Garderobeblocks, Eintrittskarten in Hefen und Blocks, Tanzkarten u. Tanzkontrollen, Tombolalöcher, Orden in Papier und Metall usw.

Die neuest. **Ostmann-Schlager** stets vorrätig

Hubert Bommers, Brühl
Uhstr. 72 Fernspr. 34

Karneval 1928

Wollen Sie elegant und vor allen Dingen preiswert kostümiert sein, so dürfen Sie es nicht versäumen, sich unsere Riesenauswahl in Karnevals-kostümen anzusehen. — Sie erhalten bei uns jedes Kostüm, für Herren u. Damen, in leihweise für jeden Geschmack in allen Stoffarten.

Kaufhaus Baehr, Brühl
Schloßstraße 15.

Trauerhüte
6.75 8.75 10.75 u. h.
Bernhard Rührer, Köln
Breite Straße 25—27

Verkaufe jeden Freitag u. Samstag prima Brat- und Suppentfleisch sowie Fleischwurst, Würstchen u. Gebacktes.

Rohmetzgerei M. Bonnen, Brühl, Wall-
Käse stets Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen an.
Tel. Amt Bonn 3140

10 Flaschen Scott's Emulsion

hat dieses Kind genommen. Es ist geistig u. körperlich sehr widerstandsfähig und wiegt mit 6 Jahren sechzig Pfund, ohne dick zu sein. So kann auch Ihr Kind aussehen, wenn Sie ihm beizeiten Scott's Emulsion regelmäßig geben.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Depots:
Alte Kurfürsten-Apotheke am Markt
Dr. Piners.
Drogerie Holnr. Lauten, Uhstr. 76.

...truppen auf-
...llnis zwis-
...terung in
...ie die Rhein-
... auf Anfrage
... worden, daß
...ge entbehre.

...rogramm
Das neue ame-
... das nicht we-
...Dollor fordert,
...retär Wilburg
...reten. Das auf-
...num sieht den
...n-Kreuzern, 5
...hen Zerstörer
...burg hob her-
...mit dem Was-
...s in Einklang
...r verantwort-
...weiteren Abma-
...nungen genom-

...ermordet
Wie aus Me-
...n nach Frau
...in eines deut-
...it ihrem Klei-
...ar, von Räu-
...l sie sich mit
...r Wehr setzte,
...und das Kind
...er Weise miß-
...gefunden wurde,
...getrennt.

...ng mit
...nd
...as von Polen,
...heute, wie der
...d, den Geheim-
...frenk, der
...ische Abtei-
...ie Arbeiten des
...omites für die
...nahm diese Mit-
...teresse entgegen
...ische Polen sich
...llung beteiligen
...st hofft, selbst
...uch Kardinal
...inzutreffen und
...er die katholische
...iten.

...zwanglosen Ge-
...liebenswürdiger
...Deutschlandreise
...führen wird. In
...eisen Roms war
...apst mit beson-
...Deutschlandfahrt
...bekanntlich staties
...ardinalen Paul
...Breslau Besuche
...anlassung genug
...schreise zu den
...ein zu begreifen.
...wir selbst bestärkt
...Kardinal Mond
...Der Kirchenfürst
...che über einzelne
...dreie fruchtbring-
...ge Preispolemik
...Schwierigkeiten
...kenne, so sei die
...zur Wiederher-
...den Wäldern doch
...ungswoll. Soweit
...n der Verhö-
...gende Arbeit lei-
...Ausdrücken der
...higten.

n 86
ang adten.

"Heute nehmen wir kein Auto..."

Von
Eugen Christian Kally.
(Nachdruck verboten.)
Sophie heißt sie und ist eine der liebenswürdigsten Frauen, denen ich im Leben begegnet bin. Sie ist jung, frisch, hat ein engelsgutes Gesicht und geht mit ihren Schritten prächtig kameradschaftlich um.
Sie hat nur einen Fehler, den alle Frauen haben, alle bis auf wenige Ausnahmen — natürlich sind alle, die dies lesen, diese Ausnahme — sie kann nicht pünktlich sein.
Ihr Mann ist großzügig, verträgt sich gut mit ihr und ist so verliebt in sie wie am ersten Tag. Er trinkt nicht, neuerdings hat er sich sogar das Rauchen abgewöhnt; man kann ihm wirklich nichts Tages nachsagen; aber für Sophie hat er doch einen Fehler: er ist pünktlich.
Daß er zur festgesetzten Zeit zum Essen erscheint, daß er ohne Murren aufsteht, wenn man ihn weckt, daß er beim Müßiggang seinen Einfluß verpaßt, zur rechten Zeit an der Bahn ist, wenn man sich von ihm abholen läßt — das alles ist ganz in der Ordnung; aber daß der Mensch dies auch von andern verlangt und gar von ihr, der kleinen vergnügten Sophie, das ist zuviel.
Jedesmal will sie fertig sein.
Jedesmal muß er auf sie warten.
Jedesmal gibt es Krach.

Sie werden eines Tages eingeladen, obendrein von Geuten, zu denen sie gerne gehen.
In einer Woche sollen sie kommen.
Die Abmachung wird von ihm ordnungsgemäß auf dem Terminaleider notiert. Seine Frau sieht dabei und sagt: "Du diesmal bin ich aber fertig!"
"Wir werden ja leben!"
Die Antwort ärgert Sophie, und sie nimmt sich vor, eine halbe Stunde vor der Zeit anzukommen zu sein.
Er steht sie ungläubig an. Beim Mittagessen meint sie: "Der Tag kommt heran. — Du hast heute noch kein Auto!"
"Ja, das Taggeld ist so hoch — heute nehmen wir kein Auto!"
"Ja, mach nur bei Licht. Erst alles fertig, und damit steht sie ihn ins Nebenzimmer, in dem sie ihre Abendkollekte ausgebreitet hat.
Er schüttelt den Kopf und sagt: "Weibertramp!"

Kein Auto nehmen?
Da möchte er sich selber dranhaken. In aller Stille lag er sich am Spätnachmittag um und ging seiner Frau dann aus dem Wege.
Sophie vertritt es nicht, wenn man sie drängt.
Es waren auch noch zehn Minuten vor 1/8, und um 8 wußte sie bei den Bekannten sein. Er setzte sich also in kein Arbeitszimmer, blätterte in den Zeitungen und freute sich auf den Abendpaßgang unter dem Sternklaren Septemberhimmel. So reist wohl und friedlich war ihm der Sinn, und er kann nach, was er seiner kleinen Frau zur Beobachtung für die Pünktlichkeit haben könnte.
Es istig halb
Gleich wird sie ins Zimmer treten.
Sie kam aber nicht. Statt dessen hörte er, daß die Kinder nach über den Tür toben.
Ach so, sie verabschiedeten sich. Er stand auf, um seine Schuhe zu verriegeln, wenn sie käme.
Stand und wartete fünf Minuten.
Sonderbar!
Marie acht Minuten
Er begann, seinen Bart zu kämmen. Wer ihn kennt, weiß, daß nach dem Bart die Mitmenschen drantommen.
Arme Sophie — hatte sie viel guten Willen und soviel Geduld befohlen werden.
Sie hörte ihn kommen und ließ ihm auf halbem Wege entgegen — "Sag mir — das Kleid, das dumme Kleid."
"Was ist denn mit dem Kleid? Ich denke, es war alles fertig!"
"Nicht auch fertig," sagte sie, "aber muß doch zugenäht werden!"
"Was? Zugenäht, annähen läßt du dir das Kleid?"

"Ja, freilich, weißt du sonst nicht, und wenn wir heimkommen, darfst du es mir wieder aufhängen."
Er steht die Uhr und fragt: "Und wann sind wir da?"
Wir wollen doch heute kein Auto!"

"Wachst doch d'raus kommst!"
Es fällt ihm nicht ein, zu gehen, und er bleibt im Zimmer, bis der letzte Glühwein getrunken ist.
Die Uhr schlägt fünf acht, als Sophie den letzten Mantel knöpfte zumacht.
Da — er wird unruhig, steht nach dem Garderobenschrank, nach der Truhe auf dem Flur, rennt durch alle Zimmer.

"Na, was läßt denn du?" fragt sie ihn harmlos.
"Mein Hut!" ruft er. "Mein Hut ist weg."
Da kann sie nicht mehr an sich halten und lacht laut heraus: "Da steht man's wieder. Nun kann man dein Auto wegen ein Auto nehmen!"

"Danke, ich liebe niemals!"
Von dem verstorbenen Humoristen Mark Twain werten noch immer Schmunzeln erzählt, die zum mindesten hübsch gefunden sind.
Als junger Mensch fuhr er einmal mit der Eisenbahn. Er las in einem Buch und kummerte sich nicht um die Mitreisenden. Ihm gegenüber lag ein Geistlicher mit seinen beiden Töchtern. Mark Twain las. Der alte Herr eröffnete die Unterhaltung:
"Ein wundervolles Wetter heute, nicht wahr?"
"Mark Twain nicht und das weiter."
"Woh! ein sehr sehr schönes Buch, das Sie da lesen?"
"Mark Twain blies stumm."
"Ein fleißiger, junger Mann! Darf ich Ihnen vielleicht eine Zigarre anbieten?"
"Danke, ich rauche niemals."
"Oh, wie langsam! Dürfte es vielleicht ein Gläschen Whisky sein?"
"Danke, ich trinke niemals."
"Welch ein fittentruer, junger Mann! Darf ich Sie meinen beiden Töchtern vorstellen?"
"Danke, ich liebe niemals."
Dann herrichte Schweigen für den Rest der Fahrt.

Was ist für ein Unterschied zwischen einer Violine und einem Pferd?
Silbeneinzeltrüffel.
Die nachgehenden Silben sind die ersten und dritten Silben von sechs dreißigen Wörtern mit gemeinschaftlicher Mittelstille. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben den Namen einer deutschen Stadt. Die Wörter bedeuten:
1. Teil einer Waffe, 2. Hilfsmittel für Kurzschäftige, 3. Sicherheitsbeamter, 4. Tierisches Produkt, 5. Kuchlscher Staatsmann, 6. Gegenteil.
au, darm, de, ge, glas, griff, jew, jur, milch, nach, teil, gie.

Rätsel-Gef.
Schere-Frage.
Was ist für ein Unterschied zwischen einer Violine und einem Pferd?

Ausfüllungen aus letzter Nummer.
Rätsel. Ledig — lebig.
Kreuzworträtsel.

U	N	K	E	B	A	L	G
L	I	D	I	O	T	R	
M	O	N	D	O	R	A	
E	R	N	A	E	M	I	L
A	S	R	A	L	A	D	E
U	T	A	H	A	R	E	S
T	M	U	L	D	E	A	
O	P	U	S				

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur "Brühler Zeitung"
Druck und Verlag: Brühler Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker G. m. b. H.

Die Sekretärin des Diplomaten

Roman von Elfriede Neuhaus.

4. Fortsetzung.
"Also, Sie sind Miss Elmore Dikson! Doktor Ueber lagte mir, daß Sie von den Damen die beste Arbeit getan haben. So jung sind Sie. Wie alt noch?"
"Sechzehn, Sir!"
"Ja, bitte —"
"Gut; wann können Sie beginnen?"
"Gut, kommen Sie nach drei Tagen, mittags um zwei Uhr. Abends um sieben Uhr können Sie herkommen. Wenn Sie einmal etwas vorhaben, sprechen Sie mit Doktor Ueber. Samstags arbeiten Sie von morgens neun bis mittags neun, eh?"
"Ja, Sir!"
"Sie verdienen per Woche zu Beginn dreißig Mark. Später mehr. Sind Sie einverstanden?"
"Ja, Sir!"
"So legen Sie Doktor Ueber, daß ich Sie engagiert habe."
Bei den letzten Worten hatte er ihr die Hand zum Abschied gereicht und ihr die Tür geöffnet.
Als Dr. Ueber hörte, daß sie in drei Tagen, das war an einem Samstag, beginnen würde, lächelte er, gratulierte und sprach:
"Ich hoffe, daß wir gute Kollegen werden! In der Hauptsache arbeiten Sie nämlich mit mir zusammen. Nur hin und wieder mal, wenn Miss Randall fehlt, gibt Sir Letton Ihnen Korrespondenz. Ueber Sie daher noch fleißig Englisch, geht?"
"Ja, werde ich. Ihren guten Rat befolgen, Herr Doktor, und danke Ihnen auch, daß Sie mich trotz meiner Jugend angenommen haben. Sie werden sehen, wie gut ich arbeiten kann."
"Das letztere habe ich bereits bemerkt, und was Ihre Jugend anbetrifft, so verringert sich ja dieser Fehler von Stunde zu Stunde."
Da lachten Sie beide.
Doktor Ueber sagte noch, als er ihr die Hand gab: "Also auf Wiedersehen am Samstag — Sie wissen: vor-mittags um neun Uhr!"
"Ja! — Auf Wiedersehen!"
Er begleitete sie hinaus, neigte sich grüßend zu Elmore, wartete und schloß die Tür.
Draußen machte sie einen Freudenprung, fiel Elmore um den Hals, küßte sie auf die Wangen und jubelte: "Ach, habe die Stellung bekommen! Wie wird sich der Vater freuen, oh, wie wird er sich freuen! Und auch tante Ellen. Best bin ich ganz glücklich!"
In Elmore's Augen stand die Mühsamkeit, der Fleiß.

4. Fortsetzung.
"Also, Sie sind Miss Elmore Dikson! Doktor Ueber lagte mir, daß Sie von den Damen die beste Arbeit getan haben. So jung sind Sie. Wie alt noch?"
"Sechzehn, Sir!"
"Ja, bitte —"
"Gut; wann können Sie beginnen?"
"Gut, kommen Sie nach drei Tagen, mittags um zwei Uhr. Abends um sieben Uhr können Sie herkommen. Wenn Sie einmal etwas vorhaben, sprechen Sie mit Doktor Ueber. Samstags arbeiten Sie von morgens neun bis mittags neun, eh?"
"Ja, Sir!"
"Sie verdienen per Woche zu Beginn dreißig Mark. Später mehr. Sind Sie einverstanden?"
"Ja, Sir!"
"So legen Sie Doktor Ueber, daß ich Sie engagiert habe."
Bei den letzten Worten hatte er ihr die Hand zum Abschied gereicht und ihr die Tür geöffnet.
Als Dr. Ueber hörte, daß sie in drei Tagen, das war an einem Samstag, beginnen würde, lächelte er, gratulierte und sprach:
"Ich hoffe, daß wir gute Kollegen werden! In der Hauptsache arbeiten Sie nämlich mit mir zusammen. Nur hin und wieder mal, wenn Miss Randall fehlt, gibt Sir Letton Ihnen Korrespondenz. Ueber Sie daher noch fleißig Englisch, geht?"
"Ja, werde ich. Ihren guten Rat befolgen, Herr Doktor, und danke Ihnen auch, daß Sie mich trotz meiner Jugend angenommen haben. Sie werden sehen, wie gut ich arbeiten kann."
"Das letztere habe ich bereits bemerkt, und was Ihre Jugend anbetrifft, so verringert sich ja dieser Fehler von Stunde zu Stunde."
Da lachten Sie beide.
Doktor Ueber sagte noch, als er ihr die Hand gab: "Also auf Wiedersehen am Samstag — Sie wissen: vor-mittags um neun Uhr!"
"Ja! — Auf Wiedersehen!"
Er begleitete sie hinaus, neigte sich grüßend zu Elmore, wartete und schloß die Tür.
Draußen machte sie einen Freudenprung, fiel Elmore um den Hals, küßte sie auf die Wangen und jubelte: "Ach, habe die Stellung bekommen! Wie wird sich der Vater freuen, oh, wie wird er sich freuen! Und auch tante Ellen. Best bin ich ganz glücklich!"
In Elmore's Augen stand die Mühsamkeit, der Fleiß.

4. Fortsetzung.
"Also, Sie sind Miss Elmore Dikson! Doktor Ueber lagte mir, daß Sie von den Damen die beste Arbeit getan haben. So jung sind Sie. Wie alt noch?"
"Sechzehn, Sir!"
"Ja, bitte —"
"Gut; wann können Sie beginnen?"
"Gut, kommen Sie nach drei Tagen, mittags um zwei Uhr. Abends um sieben Uhr können Sie herkommen. Wenn Sie einmal etwas vorhaben, sprechen Sie mit Doktor Ueber. Samstags arbeiten Sie von morgens neun bis mittags neun, eh?"
"Ja, Sir!"
"Sie verdienen per Woche zu Beginn dreißig Mark. Später mehr. Sind Sie einverstanden?"
"Ja, Sir!"
"So legen Sie Doktor Ueber, daß ich Sie engagiert habe."
Bei den letzten Worten hatte er ihr die Hand zum Abschied gereicht und ihr die Tür geöffnet.
Als Dr. Ueber hörte, daß sie in drei Tagen, das war an einem Samstag, beginnen würde, lächelte er, gratulierte und sprach:
"Ich hoffe, daß wir gute Kollegen werden! In der Hauptsache arbeiten Sie nämlich mit mir zusammen. Nur hin und wieder mal, wenn Miss Randall fehlt, gibt Sir Letton Ihnen Korrespondenz. Ueber Sie daher noch fleißig Englisch, geht?"
"Ja, werde ich. Ihren guten Rat befolgen, Herr Doktor, und danke Ihnen auch, daß Sie mich trotz meiner Jugend angenommen haben. Sie werden sehen, wie gut ich arbeiten kann."
"Das letztere habe ich bereits bemerkt, und was Ihre Jugend anbetrifft, so verringert sich ja dieser Fehler von Stunde zu Stunde."
Da lachten Sie beide.
Doktor Ueber sagte noch, als er ihr die Hand gab: "Also auf Wiedersehen am Samstag — Sie wissen: vor-mittags um neun Uhr!"
"Ja! — Auf Wiedersehen!"
Er begleitete sie hinaus, neigte sich grüßend zu Elmore, wartete und schloß die Tür.
Draußen machte sie einen Freudenprung, fiel Elmore um den Hals, küßte sie auf die Wangen und jubelte: "Ach, habe die Stellung bekommen! Wie wird sich der Vater freuen, oh, wie wird er sich freuen! Und auch tante Ellen. Best bin ich ganz glücklich!"
In Elmore's Augen stand die Mühsamkeit, der Fleiß.

4. Fortsetzung.
"Also, Sie sind Miss Elmore Dikson! Doktor Ueber lagte mir, daß Sie von den Damen die beste Arbeit getan haben. So jung sind Sie. Wie alt noch?"
"Sechzehn, Sir!"
"Ja, bitte —"
"Gut; wann können Sie beginnen?"
"Gut, kommen Sie nach drei Tagen, mittags um zwei Uhr. Abends um sieben Uhr können Sie herkommen. Wenn Sie einmal etwas vorhaben, sprechen Sie mit Doktor Ueber. Samstags arbeiten Sie von morgens neun bis mittags neun, eh?"
"Ja, Sir!"
"Sie verdienen per Woche zu Beginn dreißig Mark. Später mehr. Sind Sie einverstanden?"
"Ja, Sir!"
"So legen Sie Doktor Ueber, daß ich Sie engagiert habe."
Bei den letzten Worten hatte er ihr die Hand zum Abschied gereicht und ihr die Tür geöffnet.
Als Dr. Ueber hörte, daß sie in drei Tagen, das war an einem Samstag, beginnen würde, lächelte er, gratulierte und sprach:
"Ich hoffe, daß wir gute Kollegen werden! In der Hauptsache arbeiten Sie nämlich mit mir zusammen. Nur hin und wieder mal, wenn Miss Randall fehlt, gibt Sir Letton Ihnen Korrespondenz. Ueber Sie daher noch fleißig Englisch, geht?"
"Ja, werde ich. Ihren guten Rat befolgen, Herr Doktor, und danke Ihnen auch, daß Sie mich trotz meiner Jugend angenommen haben. Sie werden sehen, wie gut ich arbeiten kann."
"Das letztere habe ich bereits bemerkt, und was Ihre Jugend anbetrifft, so verringert sich ja dieser Fehler von Stunde zu Stunde."
Da lachten Sie beide.
Doktor Ueber sagte noch, als er ihr die Hand gab: "Also auf Wiedersehen am Samstag — Sie wissen: vor-mittags um neun Uhr!"
"Ja! — Auf Wiedersehen!"
Er begleitete sie hinaus, neigte sich grüßend zu Elmore, wartete und schloß die Tür.
Draußen machte sie einen Freudenprung, fiel Elmore um den Hals, küßte sie auf die Wangen und jubelte: "Ach, habe die Stellung bekommen! Wie wird sich der Vater freuen, oh, wie wird er sich freuen! Und auch tante Ellen. Best bin ich ganz glücklich!"
In Elmore's Augen stand die Mühsamkeit, der Fleiß.

“Salma!”

A

(Fortsetzung 1081.2)

Richard Alexander.

Ullrich von Wunz

Es war still im Freile geworden. Niemand wollte weiter zu dem sorglosigen Drängseligen Stellung nehmen. Endlich meldete sich der Stöcker.

„Sanktallä ist sie nicht. Gab mir die Mühe nur e paar Tagen genau angesehen. Sie sind Spitz gehackte selber das Fundament und die Böden sind kerengulig. Kann uns noch alle überleben, die alle Mühe.“

„Naohi. Deme ist mein Recht, sag' es.“
 „Gärten mit eleganten Frischling gekommen sind?“
 „Du dem recht herrlichen Frischling gekommen sind?“
 „Die Frische ist fort. Dieses alte herrliche Bild hat
 mich hiehergezogen, war mit Freude und Anregung
 meiner Arbeit gemeldet, hat mich Freude doppelt empfunden
 lassen und mich im Leib getroffen. Das ist mit dieser
 ohne meine alte Frische? Ich muß mit einem anderen
 Freund suchen.“
 Der Gasterturm wurde lange nicht vollendet. Die
 meindeckelten waren leer, die alte Frische füllte sie nicht
 mehr.

Die schönste Gabe, die wir Gott verdanken,
Die herrlicher als alles Meißens Preis,
Sie ist ein Herz, das aus den eignen Eighanten
Sich abwendet in ein fremd zu finden weiß.

So war ihre große Herzgutsgeheiß? Den jungen Mann hielt sie fest geschloffen, ihre Augen blickten bunt wie von verhaltenen Tränen. So stand sie etwas hinter der Tante Ellen. Die Worte fielen ihr schwer, mit Gewalt mußte sie die Lippen hervor-

„Ob vom Stadio gar?“ er drohte ihr mit dem Finger. „Stehn!“ „Einmal ein wenig!“ — Hat mein Freund Doktor Werner an uns gedacht?“ „Gerade! Doch nur noch weiter. Schon vor kurzem

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brücker Zeitung“
Druck und Verlag: Brücker Zeitung, Buchdruckerei Peter Becker & Co. m. b. H.

Die Sekretärin des Diplomaten

Roman von Elfriede Neuhaus.

5. Fortsetzung.
Seine Gedanken waren in Aufbruch. Warte nur, stolze Spröde, ich werde noch Gewalt über dich bekommen, ich will, daß du mich lieblich, mich allein! — so fuhr es ihm durch den Sinn.
Die Herren stellten sich den Damen gegenüber in eine Reihe. Kaum hatte der Vortänzer das Feld zum Beginn gegeben, stand auch schon Hans vor Elmire.
Es war ein moderner Tanz, der bereits in der vorigen Stunde geübt worden war, und den Elmire noch nicht kannte.
Sie sagte es zu Hans.
Er aber schaute kaum auf ihre Worte, hielt sie schon umschlungen und führte sie über den glatten Parkettboden. Er war ein guter, geschmeidiger Tänzer, von den anwesenden Damen gern gesehen und vielbegehrt. Da er auf seine Füße zu stehen verstand, wurde es Elmire nicht schwer, zu folgen. Schnell hatte sie die Schritte erfaßt, und in unbewußter Manier posierte sie sich an. Bald tanzte sie leicht und sicher dahin.
Tante Ellen folgte mit gespannter Aufmerksamkeit den Bewegungen des jungen Paares, und sie konnte sich nicht verhehlen, daß Elmirens Partner einen günstigen, gar vornehmen Eindruck machte.
„Wie herrlich Sie tanzen!“ flüsternte Hans in Elmirens Ohr. „Sie sind hier die beste Tänzerin, und ich werde versuchen, so oft wie nur möglich mit Ihnen im Tanz zu drehen.“
„Das wird wohl nicht angängig sein“, erwiderte Elmire, „wir müssen uns an die Tanzordnung halten, die sagt, daß Tänzerinnen und Tänzer möglichst einander abwechseln sollen.“
„Das gilt nicht für mich!“ brauste seine Stimme auf. „Ich jedoch möchte mich darin keines öffentlichen Tadel aussetzen.“
„Wie Sie wollen nicht mit mir tanzen?“
„Das sage ich nicht; aber zu oft wird es nicht möglich sein!“
Ein ironisches Lächeln legte sich um seinen Mund.
„Wir werden sehen“, sagte er.
Elmire war froh, das Tante Ellen anwesend war. Die Musik brach sich ab, der Tanz war zu Ende. Hans führte seine Partnerin an ihren Platz zurück, sich tief vor ihr verbeugend.
Ein neuer Tanz wurde einstudiert. Nachdem sie eine Weile probiert hatten, beobachtete der Vortänzer die Damen und holte sich Elmire zum Tanz. Alle schauten zu.
„Gut!“ sagte er und führte sie an ihren Platz zurück. „Nun verfolge er es mit Elissette und dann noch mit einem der Herren.“
„Es wird schon gehen!“ meinte er darauf.
Wieder spielte die Musik.
Diesmal kam Hans zu spät; ein anderer Herr hatte sich bereits vor Elmire verneigt, die durch ihren Vortanz bei dem Tanzlustigen Vortänzer in hohem Ansehen stand.
Der Herr nicht so gut wie Hans, indes war sein Benehmen höflich und zurückhaltend. So blühte Elissette Bruder auf den Nebenbuhler. Er holte eine andere junge Dame zum Tanz, ließ mit Absicht immer dicht an Elmire vorüber, aber um sie herum; einmal fand er Gelegenheit, ihr etwas über die Schulter zuzusprechen, was sie aber nicht verstand.
Endlich war die Unterhaltung zu Ende.
Elmire verabschiedete sich und wandte sich Tante Ellen zu, die wartend stand. In hastigen Worten erzählte sie ihr das Vorgefallene.
„Ich werde morgen die Tanzlehrerin anfragen und mit ihr sprechen!“ sagte entrüstet Tante Ellen.
„Es wäre besser, du hättest Geldmister Peters nie kennen gelernt, oder wenigstens dich ihnen nicht angeschlossen!“ sagte jetzt Tante Ellen zu ihrer schweigenden Nichte.
„Wer konnte das wissen! — Ich werde mich wieder von ihnen zurückziehen. Nur befällt mich, wenn ich an Hans Peters denke. Ich habe ihm doch nichts getan. Warum mag er mich so verfolgen?“
„Du hast ihn in seiner Eitelkeit gekränkt; er empfindet es um so mehr, als du wahrheitsgemäß Eindruck auf ihn gemacht hast.“
Noch war kein eigentlicher Grund zur Besorgnis. Tante Ellen hing an, von den kommenden Tagen zu reden, dem neuen Arbeitsfeld und dem Wunsch, daß Elmire sich gut einführen möge.
So miteinander ihre Gedanken austauschend, schritten sie rüstig aus, um schnell heimzukommen und sich zeitig schlafen zu legen.
VI.
Der Samstag Morgen brachte schon in der Frühe eine Ueberraschung für Elmire.
Der Postbote klingelte.
Sie ging, die Post in Empfang zu nehmen und fand darunter fünf an sie gerichtete Briefe.
Drei Briefe handelten über Angebote als Sekretärin, ein Brief war von Elissette und einer von Karl Weich.
Am Frühstückstisch sagte sie zu Tante Ellen:
„Ich will doch logisch zu Elissette hinausspringen! vielleiht ist die eine oder andere Stelle für sie geeignet.“
Die beiden Briefträgerin steckte sie in ihr Täschchen, um sie in der Untergrundbahn zu lesen.

Stromme Gifte.

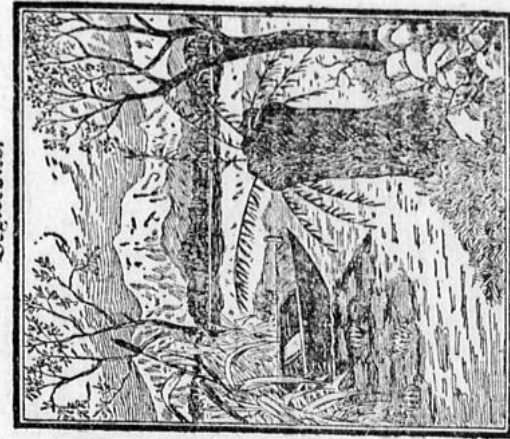
„Du hast so fromme Gifte, Du hast so fromme Gifte, Du kommst und grüßest freundlich und geschäftig wieder.“

Eine noch größere Blume als die Rafflesia.

Sehr viel ist schon geschrieben worden über die Rafflesia Arnoldi als das „Non plus ultra“ von dem, was die eine so wunderbare Leichtigkeit der Schen tragende Pflanze weist der Tropen an gigantischen Blütengebilden hervorbringt. Erreicht doch die am Erdboden sich entfaltende Blüte dieser Pflanze ein Gewicht von 7 bis 7,5 Kilogramm bei einem Durchmesser von ungefähr 1 Meter.
Im Urwald der Insel Sumatra kommt hier und da aber noch eine andere paradiesisch lebende Pflanze vor, deren Blüte die Größe der Rafflesia noch bedeutend übertrifft, die jedoch bis jetzt nur sehr wenigen Europäern an Gefäßgeformungen ist. Die Malaien nennen diese Blume Phallus Titanum oder Amorphophallus Titanum. Sie gehört zur Familie der Ardisceen, welche ihren Namen von einem bekannten Ardisceen (Arum maculatum) hat, dessen Blüte auch mit der des Amorphallus unverkennbare Ähnlichkeit in ihrem ganzen Bau hat. Die Amorphophallus entwicelt sich aus einer Wurzelknolle von mehr als einem halben Meter Durchmesser. Der daraus emporwachsende Schaft oder Stengel der Blüte erlangt eine Höhe von 1,50 Meter, Länge von nahezu einem Meter, und der darauf ruhende kolossale Blütenkelch erreicht eine Höhe von 1,50 Meter, gleichkommend der eines Mannes von mittlerer Größe. Die Farbe des Blütenkelchs ist gelb, geht aber nach der Spitze hin in Weiß über. Das breit-glockenförmige, unten sehr zusammengeklappte Hüllblatt oder die Scheide der Blume erscheint nach der inneren Seite oben dunkelrot, unten schwarzgrün gefärbt, auf der äußeren aber hellgrün. Es wird 70 Zentimeter lang bei einem größten Querdurchmesser von 33 Zentimeter.
Man muß einmal einen solchen blühenden Amorphophallus gesehen haben, um sich ein Bild davon zu machen, wie grandios sich sein schier märchenhaft groß erscheinendes Blütengebilde selbst inmitten der Baumriesen des äquatorialen Urwaldes ausnimmt. Schade, daß sich die auf einem bis drei Meter langen Stiele wiegenden, wohl fünf Meter an Länge erreichenden Laubblätter dieser Ardisceen erst nach der Blüte entwiceln. Sonst wäre der blühende Amorphophallus eine Erscheinung, so recht passend in das Wunderland der Märchen von „Tausend und eine Nacht.“

Raffel-Edel.

Kopfwischeltrüffel.
Nachstehende Wörter sind durch Auswechseln der Anfangsbuchstaben in neue Wörter zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen eine ehemals deutsche Stadt.
Sattiel, Alm, Rabe, Dorn, Aller, Rattie, Berierbühl.



„Wo ist der Schiffer?“

Ausflügen aus letzter Nummer.
Schiffzage. Bei einer Moline liegen die Dämme über dem Sattel, bei einem Pferde unter demselben.
Stilbeneinsehrätsel. Degenstift, Augenglas, Rasiergarn, Biergarn, Surgenjow, Gegenstift.

Unter dem Sirmament.

Don Paul Klab.
Der Nachtwind lautete über das Feld. Spitz wie ein scharf gelassenes, silbernes Horn taucht das Mondes Licht über den düsteren Wipfeln der Tannen empor.
Kamerad der Erde!

Da wanderst mit uns durch die Zeit.
Wie blühende Leuchten am Sirmament erstrecken die Sterne. Blühende Leuchten sind sie im Raum der Ewigkeit. Ruhend und wandernd leuchten sie hinaus, weit über die Grenzen hinweg, wo unser Erleben ein Ende findet. Sternenschein, der uns trifft. Seit Jahrtausenden eilt du durch die Ewigkeit des Weltalls zu uns herab, um fest mein Auge zu treffen, das dich begierig, verlangend aufnimmt.
Mensch, was bist du?
Klein wie das Sandkorn, das nur mein Fuß mit seiner Last beschwert; so ließe ich auf der Erde. Ein verschwindendes des Pflanzens inmitten der Gebirge und der Meere. Ein Staubkorn auf des Erdballs Riesengröße, die aus unerschöpflichen Quellen in harmonischen Klängen den Weltraum füllt. Mitgerissen von dem ewigen Rhythmus wandere ich durch das Weltall. Ein Staubkorn nur.
Sterne über mir! Ihr glänzt mir entgegen aus logenhaften Fernen. Klammern gebend umdrankt ihr das tiefe Geheimnis des unerschöpflichen Gottes. Mit feurigen Armen winkt ihr herab auf diese nächtliche Erde. Grüßend werft ihr mir zu den Schüsseln der Offenbarung. Wankend in ich wie ich in den Bahnen unendlichen Wandens. Ziellos im Kreise wir ihr, streich ich nach neuer Gestaltung. Stufe auf dem Wege zum Licht.

Von Adebis bis zur Vahre.

Es mag auf den ersten Blick verwunderlich erscheinen, daß der niederländische Name Adebis mit dem Wort Vahre im Zusammenhang steht, aber noch verwunderlicher ist die Tatsache, daß die beiden Wörter logisch zusammenhängen. Die Vahre ist ein Gegenstand, der etwas trägt. Im Englischen haben wir noch für tragen das althochdeutsche Wort Vahren. Wir selbst haben den Stamm noch in Vahren, was so viel wie sich tragen heißt, wir finden ihn weiter in dem Wort Vahren (Vahren, Vahren, Vahren), in gebären, ebenbürtig. Beim Tier spricht man von trächtig sein (tragen = Vahren).
Wird ein Stück Land urbar gemacht, so soll es ertragfähig gemacht werden. Deshalb bedeutet in allen Zusammenhängen mit Vahren (trächtig) die Silbe Vahren. Nicht hierher gehört die Silbe Vahren in Vahren und in Vahren. In Norddeutschland nennt man eine fruchtbare, wolterreiche Ebene Vahren. Auch hier haben wir den Ursprung Vahren, ebenso wie in Vahren und Vahren. Vahren, was bei dem Wort Vahren (etwas nicht haben, etwas nicht tragen) müssen wir auf den Ursprung Vahren zurückgehen.
Auf den ersten Blick mag es unwahrscheinlich erscheinen, daß auch das Wort Vahren auf Vahren zurückzuführen ist. Vahren mag man entwerfen. Die Silbe Vahren bedeutet Spitze, Gipfel. Man hebt, wie bei Vahren, eine Summe, einen Gegenstand ab, in die Höhe. Als Folge aus dem Emporheben ergab sich das Vahren. Im norddeutschen Vahren (Vahren, Vahren) haben wir auch das Emporheben, das Vahren trägt. Vahren bedeutet ist die Vahre, die Vahre, das Vahren.

Sehen wir das Wort Vahren näher an, so kommen wir über die alte Form Vahren und Vahren auf die Erklärung, daß es sich um ein Vahren handelt, welches an seinem Vahren oder Vahren getragen wird. Danach wird es schon leicht, auch im Vahren der Vahren zu erkennen. Vahren war der Vahren, der Vahren ist der Vahren, ein Vahren mit zwei Vahren oder Vahren. Sehen wir uns zuletzt nun noch den Vahren genauer an, so müssen wir das Wort Vahren nach dem Vahren und dem Vahren. Vahren bedeutet aller Vahrenheit nach soviel wie Vahren Vahren. Vahren, so daß wir es also bei Vahren Vahren mit einem Vahren Vahren zu tun haben.

